

dingter Liebe zur Sache getragen, waren so wenig glücklich geführt, daß man über ihre Zweckmäßigkeit wohl sehr zweifelhaft sein kann.

In der Gesamtheit der bisher gegen die Richterschen Angriffe vorgebrachten Entgegnungen scheint mir nun eine Lücke zu sein, auf welche ich zunächst aufmerksam machen und welche ich dann auszufüllen bestrebt sein werde.

Die grundsätzliche Opposition, welche Richter in den einzelnen Fragen gegen die technische und pekuniäre Seite derselben macht, ist entschieden nur Mittel zum Zweck; ob für die betreffenden Posten schließlich ein Paar Millionen weniger oder mehr ausgegeben würden, das würde ihm entschieden sehr gleichgültig sein, wenn es ihm gelänge, seinen Hauptzweck zu erreichen: die nationale Armee aus einer königlichen zu einer parlamentarischen zu machen.

Diesen seinen Hauptzweck direkt zu erreichen, das hat Herr Richter und Gefolge wohl längst als unmöglich erkannt und aufgegeben; aber mit einer unermüdlichen Ausdauer und mit einer Taktik, welche in gewisser Beziehung als eine raffiniertgeschickte bezeichnet werden muß, sucht er sein Ziel auf Umwegen zu erreichen:

Einerseits das feste Gefüge des Berufssoldaten-Standes, die Offizierkorps und Unteroffizierkorps, womöglich zu lockern, andererseits den ganzen Stand der Berufssoldaten bei der Nation und bei den ihre Dienstzeit ableistenden Mannschaften in einem gehässigen Lichte hinzustellen; den moralischen Einfluß der Vorgesetzten auf ihre Untergebenen zu schwächen, und durch allmähliche Lockerung der Disziplin die Armee für die Rolle reif zu machen, welche er ihr — positiv oder negativ — in den volksbeglückenden Zukunftsplänen seiner Partei zgedacht hat.

Gegen diese Auffassung ihrer ewig nörgelnden, bei dem geringsten Anlaß gehässig auftretenden Opposition werden Richter und Gefolge natürlich entrüstet Verwahrung einlegen, indem sie sich, wie schon so oft, in den Mantel größter Loyalität